

Inhalt:

1. Stellungnahme von Konteradmiral Ernst Ewers zur Frage der angeordneten Bereitschaft
2. Erwiderung in der „Republik“ vom 6.4.1920
3. Darstellung im vorläufigen Bericht der Marinestation der Ostsee (MStO)
4. Kommentar, Fazit, Klaus Kuhl

1. Stellungnahme von Konteradmiral Ernst Ewers zur Frage der angeordneten Bereitschaft

Ernst Ewers war zu der Zeit BSO (Befehlshaber der Sicherung der Ostsee) und nach Levetzows Absetzung für kurze Zeit Chef der Marinestation der Ostsee.

Kieler Zeitung 26. März 1920 Abendausgabe

Artikelfoto vom Mikrofilm: KiZtg_1920-03-26-A_stellungnahme-ewers.jpg

Transkript Klaus Kuhl August 2019; behutsame Anpassung an die neue Rechtschreibung.

Hervorhebungen wie im Original.

Zur Aufklärung.

Wir erhalten die nachfolgende Zuschrift:

Es ist über meine Person und damit über die mir unterstellten Offiziere das Gerücht verbreitet worden dass ich von dem beabsichtigten Putsch gewusst und ihn militärisch vorbereitet habe. Das ist falsch. Die Tatsachen sind die folgenden:

Am 12. März wurden die Befehlshaber zur Station gerufen und ihnen mitgeteilt, dass erstens die Reichswerft beabsichtige, den Betrieb für 14 Tage zu schließen, und dass zweitens von Berlin Nachrichten eingetroffen seien, dass beabsichtigt sei, die Gefängnisse in Nordschleswig zu stürmen. Es wurde vom Stationschef Bereitschaft angeordnet. Ich bezeichnete es als richtig, die zur Reparatur auf der Werft liegenden Schiffe zurückzuziehen, während alle anderen Maßnahmen sich nach der www.kurkuhl.de

Alarmordnung von selbst ergaben, nur wegen des in jener Zeit bevorstehenden Personalwechsels (Außerdienststellungen usw.) neu durchgesprochen werden mussten. Hierüber ist dann von mir ein Befehl erlassen worden. Am Nachmittag desselben Tages wurde ich von der Station angerufen, dass die Reichswerft sich beschwere, dass die Schiffe schon aus der Werft gingen, da über das Schließen noch kein fester Beschluss gefasst sei. Es wurde – leider – angeordnet, dass die Schiffe, die ausgelaufen seien, draußen, die anderen Schiffe drinnen bleiben sollten.

Wie richtig meine Ansicht war, dass die Schiffe aus der Werft auslaufen müssten, bevor die Arbeit eingestellt sei, geht wohl aus dem Verlauf der Dinge hervor. Wären sie draußen gewesen, so wäre dort kein Schuss gefallen.

I c h b i n j e d e r z e i t b e r e i t , m e i n e A u s s a g e n v o r
e i n e m o r d e n t l i c h e n G e r i c h t z u w i e d e r h o l e n u n d
w ü r d e m i c h f r e u e n , w e n n s o f o r t e i n e
U n t e r s u c h u n g e i n g e l e i t e t w ü r d e .

Kiel, den 25. März 1920
(gez.) Ewers, Konteradmiral.

2. Erwiderung in der „Republik“

„Republik“ (Organ der USPD in Schleswig-Holstein) Dienstag, 6. April 1920

Es wird weiter geputscht!

Zusammenfassung Klaus Kuhl:

Ewers Verteidigung in der KiZtg. 27.3. [richtig 26.3.] wird kommentiert:
Ewers kopiere Lindemann und würde versuchen sich „so ungeschickt und frech als möglich herauszulügen“.

Ewers gibt als Grund für die Bereitschaft die bevorstehende Arbeitseinstellung auf der Reichswerft an. Es wäre bezeichnend, dass schon ein eventueller wirtschaftlicher Kampf zu ausgedehnten militärischen Vorbereitungen führen würde. Zusätzlich läge der „Republik“ ein Geheimbefehl vom 11.3. gez. von Ewers vor, der Maßnahmen anordnet, die weit über das hinausgehen, was militärisch für die befohlene Bereitschaft notwendig gewesen wäre; u.a. die Aufnahme von Zeitfreiwilligen. Ewers behauptete, er wäre erst am 12.3. auf der Station informiert worden über die angeordnete Bereitschaft.

3. Darstellung nach dem vorläufigen Bericht der Station [Marinestation der Ostsee (MStO)]

Vorläufiger Bericht der Station [Marinestation der Ostsee (MStO)], über die Vorgänge vom 13. – 19. März 1920; erstellt am 23. März 1920, Verfasser unbekannt, Auszüge.¹

Der Kommandant des Arsenal, Kapitän zur See Mönch, meldete persönlich auf der Station, was sich inzwischen [13. März 1920] auf dem Werftgebiet zugetragen hatte. Danach hatten die Arbeiter sich beim Artillerieressort auf dem Arsenal Waffen geholt² und waren durch kein gütliches Zureden seitens des Arsenalkommandanten persönlich davon abzuhalten gewesen. Ungefähr gleichzeitig mit diesen Berichten traf die Meldung ein, daß Fahrzeuge des F.d.M.d.O. [Führer der Minensuchverbände der Ostsee] beim Auslaufen bzw. Verholen aus der Werft von bewaffneten Arbeitern beschossen worden seien.

Dieses Verholen ist von der Gegenseite mit dem Putsch in Verbindung gebracht worden; man sah darin eine vorbereitende Maßnahme. In Wirklichkeit erfolgte das Verholen aus folgendem Grunde: Das Stationskommando hatte von der Admiralität etwa am 10.3. die Nachricht erhalten, daß zur Schaffung ordnungsmäßiger Zustände auf der Reichswerft und Säuberung der Werft von unlauteren Elementen eine etwa 14tägige Schließung beabsichtigt sei³. Der Termin war noch nicht festgesetzt. Immerhin war es möglich, daß die Schließung am Sonnabend, dem 13.3., erfolgte, so daß die Arbeiter am 15.3. vor verschlossenen Werfttoren gestanden hätten. Da man in diesem Fall mit Sabotage rechnen musste, hatte B.S.O. auf Anweisung der Station Befehl erteilt, die Schiffe und Boote aus der Reichswerft zu verholen. Dieser Befehl ist am 11. nur teilweise zur Ausführung gekommen, da **die Werft Einspruch erhob**⁴ (Verlust der Arbeitsobjekte) und die Station entschied, daß die Fahrzeuge, die noch nicht ausgelaufen seien, drinnen bleiben sollten.

In engem Zusammenhang damit muß erwähnt werden, daß auch der erhöhte Bereitschaftszustand, der bereits am 11.3. angeordnet war, mit dem Putsch in Verbindung gebracht worden ist. Für diese Maßnahme war jedoch lediglich eine Nachricht des Oberstaatsanwaltes in Kiel (?) maßgebend, wonach in der Nacht vom 12. auf 13.3. von kommunistischer Seite eine Stürmung sämtlicher Strafanstalten in Schleswig-Holstein geplant sein sollte⁵.

¹ Veröffentlicht ohne Anlagen in: Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 52–73.

² Anmerkung Dähnhardt/Granier: Laut „Die Republik“ vom 21.3. 1920 versuchte ein Arbeitertrupp, Munition aus dem Arsenal zu holen. Waffen befanden sich bereits im Werftgelände.

³ Anmerkung Dähnhardt/Granier: Innerhalb kurzer Zeit waren auf der Werft rund 400 Diebstähle festgestellt worden: [Gustav] Noske [Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920] S. 43.

⁴ Hervorhebung Klaus Kuhl.

⁵ Anmerkung Dähnhardt/Granier: Möglicherweise handelte es sich um eine gezielte Desinformation, die der Vorbereitung des Putsches dienen sollte.

Hieraus ergab sich für den Militärbefehlshaber die Notwendigkeit militärische Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Für die gesamte Garnison, einschließlich Zeitfreiwillige wurde „Alarm“ angeordnet. Der B.S.O. [Befehlshaber der Sicherung der Ostsee] erhielt den Befehl, das Arsenal in seine Hand zu nehmen.

Kommentar, Fazit, Klaus Kuhl

Die Kieler Zeitung vom 9. März 1920 (Morgenausgabe) hatte unter der Überschrift „Ein Gerücht unter der Arbeiterschaft“ berichtet, dass eine Information, die Reichswerft solle in dieser oder nächster Woche geschlossen werden, nicht zutreffen würde. Es heißt weiter: „Die Reichswerft ist allerdings im Aufbau begriffen und ob sie ohne eine vorübergehende Schließung, deren Möglichkeit bereits seit der Revolution besteht, durchkommen wird, lässt sich heute noch nicht sagen. Keineswegs würde diese aber schon so nahe bevorstehen, wie das Gerücht es behauptet.“ Ewers selbst schreibt sogar in seinem Statement, dass ein fester Beschluss zur Schließung der Werft von der Werft noch gar gefasst worden wäre. Und im Bericht der Station wird sogar deutlich, dass man die Werftleitung in dieser Frage überhaupt nicht kontaktiert hatte.

Ewers spricht die Frage der Berechtigung der angeordneten Bereitschaft gar nicht an. Er weicht damit der zentralen Frage aus: Die militärischen Maßnahmen basierten auf Gerüchten, deren Ernsthaftigkeit nicht untersucht wurde (nicht einmal ein Anruf bei der Werftleitung war erfolgt). Dies zeigt deutlich, dass es sich lediglich um Vorwände handelte. Dähnhardt und Granier sehen in der ebenfalls angeführten beabsichtigten Stürmung der Gefängnisse eine mögliche gezielte Desinformation zur Vorbereitung des Putsches.⁶ Es bleibt auch die Frage offen, warum militärische Maßnahmen angeordnet wurden und polizeiliche Maßnahmen nicht in Erwägung gezogen wurden.

Zum anderen ist auch Ewers Behauptung falsch, wenn die Schiffe frühzeitig aus der Werft herausgeholt worden wäre, wäre dort kein Schuss gefallen, denn die bewaffneten Auseinandersetzungen entzündeten sich auch daran, dass Levezow die Arbeiter, die die Werft besetzt hatten, von dort vertreiben wollte. Es erscheint nicht abwegig, dass die Marineführung die „roten“ Verbände⁷ isolieren wollte und deshalb die Schiffe aus der Werft holte und in die Wik brachte. Siehe dazu auch die Berichte von der „Wittelsbach“⁸ und vom Minensuchverband⁹.

⁶ Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 53 f., 129.

⁷ Vergleiche: Levezows Aussage vor Gericht, Leipzig, den 24. April 1920 (Nachlass Levezow, BArch N 239/29, Bl. 37 f.) „Denn wenn ich mich hinter die neue Regierung gestellt hätte, dann wäre das nächste gewesen, dass die roten Minensucher gegen die Löwenfelder losgegangen wären und mir wäre die Truppe zerbrochen.“

⁸ Anonym: Wie sie belogen und betrogen wurden. (Basierend auf einem Bericht der Vertrauensleute des Verbandes aktiver Unteroffiziere und von „Wittelsbach“). In: Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, 27. März 1920. Zugänglich (aufgerufen am 14. August 2019) unter: <http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitleiste-kappputsch.html>.

⁹ Hagen, Torpedo-Maschinist: Der Minensuchverband während des Putsches. In: Kieler Zeitung, Dienstag, 23.3.1920 Abendausgabe. Transkript zugänglich (aufgerufen am 14. August 2019) unter: <http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitleiste-kappputsch.html>.